



# M i l l a b a d e r Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal



Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. (bei 100 Exemplaren 12,00 RM.) — Einzelnummern 10 Pf. — Einjahresabonnement 12,00 RM. — Postamt Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Neuenbürg. — Druckerei: H. W. Müller, Wildbad. — Verteilung: H. W. Müller, Wildbad. — Postfach Nr. 297. — Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Göt. Wildbad, Wilhelmstraße 96. Telefon 179. — Wohnung: Stenardstraße 68.

## Religiöser Burgfriede

Nicht eine uferlose Allermorelreligiosität ist als das Wesen und Hochziel des Religiösen anzusprechen. Mit bloßen verkommenen Redensarten oder wegen eines mystischen Erlebens, vielleicht mit stilisierten fernöstlichen Einschlägen, ist nicht viel anzufangen. Wer die Entwicklung der großen geschichtlichen Religionen mit einer leichten Geste beiseite zu schieben versucht, der tut etwas ebenso Törichtes wie Unmögliches. So lassen sich denn auch die nun einmal gemordenen Unterschiede zwischen Protestantismus und Katholizismus nicht aus der Welt schaffen. Auch nicht durch wohlgemeinte Theologengespräche auf Weltkirchenkonferenzen. Aber das ist auch gar nicht nötig. Mag die eine und die andere Konfession ruhig ihre Eigenart haben, pflegen und bekennen. Nur darauf kommt es an, daß man sich gegenseitig in seinen Idealen achte und würdige. Es kann und muß möglich sein, daß Protestantismus und Katholizismus schiedlich-friedlicher Art zueinander stehen. Und gerade heute ist religiöser Burgfriede eine sehr nötige Sache. Die Verworrenheit und Zersplitterung unserer innerdeutschen Lage ist schon schlimm und tragisch genug.

Wenn jetzt immer wieder einmal der alte Gedanke einer Wiedervereinigung der beiden großen Konfessionen auftaucht, so ist das nur Traum und Illusion. Eine jüngst ergangene päpstliche Enzyklika hat mit aller Deutlichkeit erklärt, daß die offizielle römisch-katholische Kirche hier niemals mitun werde. Auch darüber dürfte wohl kein Zweifel sein, daß Nachahmungsversuche bezüglich des Kultischen und Kirchenpolitischen keinen Schritt vorwärts führen. Anstatt irgendwie mit Neidgefühlen nach der Nachfülle des Katholizismus zu schielen, sollte der Protestantismus mit ihm lieber in einfacher positiver Volkskirchenarbeit wetteifern. Dabei zeigt sich, daß schlichtes, praktisches Christentum die große Hauptsache ist. Unsere Zeit verlangt gebietend nach sozial-ethischer Bestimmung und Betätigung. Und man kann das in einem Atem mit praktischer Christlichkeit nennen. Indem man dies tut, weist man aber auch zugleich auf die praktische Möglichkeit eines religiösen Burgfriedens. Mag Rom auch jeder Weltkonferenz für praktisches Christentum aus dogmatischen Gründen fernbleiben, und mag es darum auch an unmittelbar gemeinsamen Unternehmungen mangeln, tatsächlich hat dieses christlich-praktische doch keine hohe Bedeutung eines gemeinschaftlichen Gutes oder eines geistig gemeinschaftlichen. Es ist in einem tiefsten Sinn zeitgemäß, daß sich die Konfessionen auf dem gemeinsamen christlichen Boden trotz aller sonstigen Getrenntheit dennoch friedlich und freundlich begegnen und sich demgemäß betätigen. Will man erstlich einen religiösen Burgfrieden haben, dann bedarf es eines faktisch schlichten Menschentums, das gern bereit ist, eine ehrliche religiöse Überzeugung zu achten, auch wenn sie anders als die eigene gefimmt ist.

Ein weiterer Gesichtspunkt: Lassen denn wirklich gleich immer letzte Grundfähigkeiten und Probleme aufgerollt werden? Zeigt nicht die tatsächliche Wirklichkeit des Lebens, daß ein frisches, verantwortungsfreudiges Handeln im Rahmen des Möglichen und Erreichbaren das Bessere ist? Ein ruhiger, gewissenhafter Wirklichkeits Sinn steht heute bei uns zutage vor allem eine gemeinsame deutsche Not. Ihr durch Arbeit und Geduld zu begegnen, das ist gemeinsame deutsche Pflicht. In diesem Punkt hat das Wort von der deutschen Schicksalsgemeinschaft keinen wertvollsten Sinn. Für den Gedanken einer deutschen Gemeinsamkeit, unter Zurückstellung des Parteipolitischen, Kirchenpolitischen und Konfessionellen, können und müssen christliche Verbände und Gemeinschaften ein warmes Verständnis haben, wenn sie aus deutscher Kirchen- und Volksgeschichte etwas gelernt haben wollen.

Wir stehen im Zeichen der Trennung von Kirche und Staat. Das ist eine einfache Tatsache, und die Kirchen haben sich folgerichtig ihre Verfassungen gegeben, und sie haben sich überhaupt danach einzurichten. Die Trennung muß aber noch nicht ohne weiteres Paß und Kampf bedeuten. Um so weniger als eine völlige Trennung gar nicht möglich ist. Denn der größte Teil der Staatsbürger hat und will doch Religion. Und wenn es auch keinen christlichen oder konfessionellen Staat gibt, so spielen doch ethisch-religiöse Gesichtspunkte im staatlichen Leben eine beträchtliche Rolle. Man denke an die Wohlfahrtsangelegenheiten und alle humanitären Maßnahmen sonst. Da es hat sich so mehr und mehr erwiesen, daß die christlich-konfessionellen Bestrebungen und Organisationen bei all ihrer besonderen Einstellung doch sehr wohl im friedlichen Nebeneinander mit den staatlichen Faktoren wirken können, eben im Sinn einer höheren Gemeinsamkeit. Allerdings kommt es nicht in erster Linie auf die Paragraphen und Formeln an, sondern auf die warmherzigen, gutwilligen, verständnisvollen Persönlichkeiten.

Dr. Sch.

## Stresemanns Antwort an Poincaré

Berlin, 3. Febr. Reichsminister Dr. Stresemann wandte sich am Samstag vor Vertretern der Presse gegen die unerhörten Ausfälle Poincarés in der französischen

## Saeschwieneel

Gelegentlich eines Vortragsabends über Parlament und Presse sagte in der Aussprache der Reichstagspräsident Löbe, keine Versuche, die Reichstagsverhandlungen zu reformieren, seien vornehmlich gewesen. Die Schwierigkeiten liegen bei denjenigen Parteien, die das Ansehen des Parlaments untergraben wollen. Da helfe nur verfeinerte Politzi-gewalt. Nur eine Abklärung der Reden habe er erreicht.

In der französischen Kammer erklärte Poincaré, die französische Regierung sei entschlossen, den Autonomismus in Elsass-Lothringen ausschließlich durch Unterdrückung zu bekämpfen.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident ist zurückgetreten und durch den Minister für nationale Verteidigung, Franz Adzeval, der ebenfalls der tschechisch-agrarischen Partei angehört, ersetzt worden.

Nach Reuters soll Oberst Simjon, der Generalkommandeur der Philippinen, als Nachfolger des Staatssekretärs Kellogg ausscheiden sein.

Kammer gelegentlich der Verhandlungen über Elsass-Lothringen. Nach Mitteilungen, die auf Anfrage in Paris in Berlin eingetroffen sind, hat Poincaré in seiner Rede davon gesprochen, daß die Mittel, die Deutschland nach dem Reichshaushaltsplan für Werbewecke zur Verfügung habe, sich auf über 945 Millionen RM, oder 660 Millionen französische Franken belaufen. Diese Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten könnten den Eindruck erwecken, daß auch nur ein Teil dieser Summe für ausländische Propaganda verwendet würde. Um klarzustellen, wie die im Haushalts vorgezeichneten Mittel verteilt sind, die überhaupt für Propagandazwecke in Frage kommen, kann ich erklären, daß für die Reichskassanteil 822 000 RM, einschließlich der Posten für die Reichszentrale für die Heimatsbewegung, für das Auswärtige Amt ein Geheimfonds von 6 Millionen und ein weiterer Posten zur Förderung des Nachrichtenwesens vorgesehen sind. Bei der Kulturabteilung handelt es sich um Beträge von 6,5 Millionen RM, 4,5 Millionen hiervon sind für Schulzwecke bestimmt. Das Reichsfinanzministerium verfügt über den Betrag von zwei Millionen RM, das Ministerium für die besetzten Gebiete über 4 Millionen RM, davon 3 Millionen für kulturelle Zwecke im besetzten Gebiet. Wenn alle diese Posten zusammengezogen werden, so ergibt sich ein Betrag von 21 638 000 RM. Dazu muß bemerkt werden, daß beim Auswärtigen Amt 4,5 Millionen RM nicht im üblichen Sinn als „Propaganda-Gelder“ angesehen werden können und daß der Betrag für die deutschen Schulen im Ausland erheblich geringer ist als der von anderen Ländern für ähnliche Zwecke im Ausland ausgegebene Summen. Es ist vollkommen unerfindlich, worauf sich die Berechnungen des französischen Ministerpräsidenten stützen. Jedenfalls kann man angesichts der genannten Beträge von einem „von Berlin aus mit großen Geldmitteln geförderten Panermanismus“ nicht sprechen. Was die Ausgaben für die besetzten Gebiete anbelangt, so muß bemerkt werden, daß die besetzten Gebiete zu Deutschland gehören.

## Neueste Nachrichten

### Der Streit in den Regierungsparteien

Berlin, 3. Febr. Der soz. Parlamentsdienst schreibt zu den scharfen Meinungsverschiedenheiten, die im Verlauf der Koalitionsverhandlungen zwischen den derzeitigen Regierungsparteien aufgetaucht sind: Die Drohung des Zentrums, den Verkehrsminister v. Guérard (Zentr.) aus dem Reichskabinett zurückzuziehen und damit die Regierungsvereinbarung zu verlassen, wenn dem Zentrum nicht die geforderten drei Minister bewilligt werden, wäre, wenn sie wahrgemacht würde, für die Gestaltung der politischen Verhältnisse im Reich sicherlich nicht angenehm, aber einen Gesamtschritt des Kabinetts Müller würde sie nicht zur Folge haben. Die Regierung würde zunächst weiterarbeiten und es darauf ankommen lassen, ob das Zentrum sich anschließen könnte, sie kurz vor Beginn der Reparationsverhandlungen durch eine Mißtrauensabstimmung im Reichstag zu stürzen.

### Eine Milliarde ungedeckter Kassenbestand

Berlin, 3. Febr. In einer Denkschrift zum Haushaltsplan, die dem Reichsrat zugegangen ist, legt das Reichsfinanzministerium auseinander, daß das Reich z. B. im Jahr 1924 noch über einen Kassenbestand von 1010 Millionen Mark verfügte, nunmehr nicht nur keine Geldvorräte mehr habe, sondern daß bis 31. März (Schluß des Rechnungsjahres) ein Kassenabmangel von 1000 Millionen drohe, während ein Bestand von 300 Millionen (250 Millionen in der Reichshauptkasse und 50 Millionen in den Außentassen) das mindeste sei, was zu einer geordneten Geschäftsführung erforderlich sei. Dieser Betrag sei aber nicht aufzutreiben. Die Folgen der Knappheit an Betriebs-

mitteln müßten gleichzeitig auf der Einnahmeseite (schnellere Steuerbeitreibung) und auf der Ausgaben Seite (Zurückhaltung der nicht unvermeidlichen Ausgaben) bekämpft werden.

Man erinnert sich, wie sehr seinerzeit der tüchtige Reichsfinanzminister v. Schlieffen wegen seiner sogenannten „Theaurierungspolitik“ d. h. wegen der Anlehnung eines genügenden großen Betriebsgrundstocks angegriffen wurde. Sein Nachfolger Reinhold hat dann zur Zufriedenheit der Reichstagsmehrheit mit diesem Grundstock rasch aufgeräumt. Jetzt beklagt der Reichsfinanzminister Hilferding, daß nicht nur kein Betriebsstock mehr da sei, sondern ein Fehlbetrag von 1000 Millionen und er schmachtet nach den Fleischtopfen Schlieffens.

### Bekämpfung von Schmutz und Schund

Berlin, 3. Febr. Im Reichstag haben die Fraktionen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei eine Große Anfrage eingebracht, was die Reichsregierung zu tun gedenkt, um den immer offener hervortretenden Schamlosigkeit in Auslagen und den öffentlichen Herabwürdigungen von Ehe und Familie entgegenzutreten.

Ein ähnlicher Antrag wurde ohne Erfolg im Dezember v. J. von den Deutschnationalen im preußischen Landtag eingebracht.

### Für Reform der Invalidenversicherung

Berlin, 3. Febr. Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben in einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister für den Ausbau der Invalidenversicherung folgende Hauptforderungen aufgestellt: Erhöhung der Renten durch Ausbau weiterer Lohn- und Beitragsklassen. Herabsetzung der Invaliditätsgrenze von 66% auf 50 Prozent; Gewährung von Witwenrenten auch ohne vorliegende Invalidität; Beseitigung der Kürzungsbestimmungen nach Paragraph 1311 der Reichsversicherungsordnung und Neuregelung der Kostenverteilung zwischen Invaliden- und Arbeitslosenversicherung. Die Erhöhung des Grundbetrags der Renten und die Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre werden als zurzeit nicht dringlich bezeichnet.

Wie der „Vorwärts“ dazu mitteilt, besteht wenig Wahrscheinlichkeit, daß diese Forderungen vom Reichstag angenommen werden, der nach einem anderen Ausweg aus den Schwierigkeiten aussehe.

### Aman Allahs Sohn reißt nach Moskau

Paris, 3. Febr. Das „Journal“ berichtet, Aman Allahs ältester Sohn, Hebat Allah, der gegenwärtig Schüler eines Pariser Lyzeums ist, sei von seinem Vater brieflich aufgefordert worden, unverzüglich nach Moskau zu reisen. Der Prinz werde sich 3 bis 4 Tage in Berlin aufhalten.

## Die Antwort Brauns

Berlin, 3. Febr. In einer Pressebesprechung führte der preussische Ministerpräsident Brauns zu den bekannten Beschwerden der bayerischen Minister Dr. Feld, Dr. Schmehl und Orliner aus: Bei der Ministerbesprechung im Januar habe der Vertreter des Reichsfinanzministers folgende Forderungen der „Eisenbahnländer“ dargelegt: 1. Entschädigung für das durch den Friedensvertrag verlorene Staatseigentum einschl. Saargruben ohne Oberlohlen 3 50 Milliarden Goldmark. Darauf abgezahlt bisher 50 Millionen im Jahr 1925. 2. Reitaufgeld aus dem Uebergang für die preussische Eisenbahn auf das Reich 4,5 Milliarden Papiermark, deren Aufwertung einschließlich Zinsen verlangt wird. 3. Rückzahlung eines im Jahr 1920 von Preußen an das Reich für den Betrieb der Reichsbahn bezahlten Barvorschußes 36,7 Millionen Goldmark.

Bayern: 1. Entschädigung für staatliche Kohlenruben im Saargebiet (Wald) 30 Millionen. Davon bereits erhalten 51 Millionen Mark. 2. Entschädigung für die Eisenbahn 360 Millionen Papiermark, deren Aufwertung beansprucht wird. 3. Entschädigung für die Post 620 Millionen Papiermark, deren Aufwertung beansprucht wird. 4. Aufwertung der Sanderbiersteuerabfindung da das Gesetz vom 9. April 1927 und die vorhergehenden Gesetze vom Staatsgerichtshof für ungültig erklärt sind.

Sachsen: Restentschädigung für Eisenbahn 859 Millionen Papiermark, deren Aufwertung beansprucht wird.

Württemberg: 1. Restentschädigung für Eisenbahn 1300 Millionen Papiermark, deren Aufwertung beansprucht wird. 2. Restentschädigung für die Post 250 Millionen Papiermark, deren Aufwertung beansprucht wird. 3. Aufwertung der Sonderbiersteuerabfindung.

Baden: 1. Restentschädigung für die Eisenbahn 565 Millionen Papiermark, deren Aufwertung beansprucht wird. 2. Aufwertung der Sonderbiersteuerabfindung.

Hessen: Restentschädigung für die Eisenbahn 221 Millionen Papiermark, desgleichen Weidenburg-Schmerrin: 25 Millionen Papiermark, desgleichen Oldenburg 203 Millionen Papiermark, deren Aufwertung beansprucht wird.

Es sei nicht richtig, daß er (Braun) den Forderungen der anderen Länder, besonders Bayerns Schwierigkeiten gemacht habe; allerdings habe er dooegen Stellung genommen, daß die bayerischen Forderungen den anderen parangestellt werden. Von einer „preussischen Ausbildungsolitik zur Vernichtung

der Eigenstaatlichkeit der Länder durch Finanzmaßnahmen könne keine Rede sein. Es sei zu bedauern, daß die herkömmliche Preussensindlichkeit in Bayern von den verantwortlichen Staatsmännern durch unrichtige Behauptungen noch genährt werde.

### Das Wartestandsgesetz abgelehnt

Berlin, 3. Febr. Der Reichstag hat den deutschnationalen Antrag, den Wartestandsbeamten das Wartestellgeld voll anzuerkennen, da durch den Gesetzentwurf der Regierung wohlverworbene Rechte der Beamten verkürzt werden, mit 285 gegen 120 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt. Die Deutschnationalen erklärten, daß sie nun aus den genannten Gründen gegen den Regierungsentwurf stimmen werden.

Bei der Abstimmung wurden 250 Stimmen für und 122 dagegen abgegeben bei 40 Enthaltungen. Da der Entwurf verfassungsändernd ist und somit eine Zweidrittelmehrheit bedarf, ist der Entwurf abgelehnt.

### Entente cordiale in Danzig

Danzig, 3. Febr. In der Verwaltung der Danziger Werft, der früheren Kaiserlichen Werft, die nach der Abtrennung Danzigs vom Reich in ein internationales Aktienunternehmen umgewandelt wurde (40 Prozent Frankreich, 40 Prozent England und je 10 Prozent Polen und Danzig), hat sich eine bemerkenswerte Veränderung vollzogen. Der politisch berüchtigte französische General Le Rond, der seinerzeit in Oberschlesien zugunsten Polens eine scharf gegen das Deutschland gerichtete Führerrolle spielte, wurde mit Hilfe Englands neu in den Aufsichtsrat der Danziger Werft, Aktiengesellschaft, gewählt. Anscheinend soll auf dieser neuen Grundlage der Versuch gemacht werden, das noch unter deutscher Leitung, aber in schwerem wirtschaftlichen Kampf stehende Danziger Werftunternehmen militärpolitischen Absichten der Diktaturherrschaft der Ententemächte nutzbar zu machen.

## Deutscher Reichstag

### Der Kelloggspakt

Berlin, 2. Februar.

Auf der Tagesordnung stand die erste Beratung des Vertrags über die Abhaltung des Kriegs (Kelloggspakt). Außenminister Dr. Stresemann begründete den Beitritt des Reichs zum Kelloggspakt und bittet um seine Bestätigung. Von den beiden Ideen des amerikanischen Vorkentwurfs, die Möglichkeit kriegerischer Konflikte auszuschalten und den friedlichen Ausgleich der Gegensätze zwischen den Staaten zu gewährleisten, könne gesagt werden, daß sie die Grundsätze der deutschen Außenpolitik seien. So habe die Reichsregierung auch nicht geögert, als erste der beteiligten Regierungen dem amerikanischen Entwurf ohne Vorbehalt zuzustimmen. Die Bedeutung des Vertrags

stehe darin, daß er dem Krieg das nehme, was ihn so gefährlich mache, seine Rechtmäßigkeit im Völkerrecht.

Wenn die Offenheit den Vertragsabschluss mit Misträuen verfolgt habe, so war das nicht ein Beweis für mangelnden Friedenswillen, sondern man vermisse die Folgen, die sich aus dem Pakt ergeben müßten. Die neue Friedensgarantie muß nicht nur der allgemeinen Abrüstung einen wirksamen Antrieb geben, sondern es müssen auch diejenigen Möglichkeiten gefunden werden, die geeignet seien, Gegenläge der Völkerinteressen auf friedliche, gerechte Weise zum Austrag zu bringen.

Abg. Reventlow (Nat.-Soz.) erklärt, der Pakt sei schon im Entstehen Gegenstand des Weltgesprächs gewesen. Die Hoffnungen der Reichsregierung seien trügerisch. Der Pakt hätte Anlaß geben müssen, unter allen Umständen die Aufhebung der Besetzung als Vorbedingung zu fordern. Dann wäre seine ganze Verlogenheit zutage getreten. Der Pakt sei ein Betrug der Völker und werde von den Nationalsozialisten abgelehnt.

Abg. v. Winderer-Wildau (Dnat.) bezieht sich die Stellungnahme seiner Fraktion für die Ausschußberatung und für die zweite Lesung vor.

Abg. Stöcker (Komm.) bezeichnete das Spiel mit dem Kelloggspakt als eine Heuchelei. Je mehr die Völker behaupten, den Krieg zu ächten, umso mehr rüsten sie. Die Unterzeichnung des Paktes durch Coolidge, Baldwin, Bolnecar, Mussolini und Müller sei die niederlichste Komödie eines Massenbetrugs. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Der Kelloggspakt wird dann dem auswärtigen Ausschuß überwiefen.

Das Haus vertagt sich auf Montag 3. Uhr.

## Das Arbeitsschutzgesetz

Dem Reichstag ist der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes zugegangen.

Nicht unter das Arbeitsschutzgesetz fallen die Arbeit in Betrieben der Land- und Forstwirtschaft, ferner in der Hauswirtschaft einschließlich der im Haushalt des Arbeitgebers geleisteten persönlichen Dienste. Der Arbeitgeber wird verpflichtet, den gesamten Betrieb so einzurichten und zu unterhalten und die Beschäftigung so zu regeln, daß die Arbeitnehmer gegen Gefahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit soweit geschützt sind, wie die Art eines solchen Betriebes es gestattet. Die Arbeitszeit des einzelnen Arbeitnehmers darf acht Stunden täglich nicht überschreiten, von diesem Grundsatz sind aber zahlreiche Ausnahmen zulässig. Besteht ein dringender Bedarf nach Mehrarbeit, so ist diese bis zu zwei Stunden werktäglich, jedoch höchstens bis zu 60 Stunden jährlich zulässig. Durch Tarifvertrag können weitere 42 Stunden jährlich vorgesehen werden.

Ein besonderes Kapitel ist dem erhöhten Schutz für jugendliche und weibliche Arbeitnehmer gewidmet. Arbeitnehmer unter achtzehn Jahren und Arbeiterinnen über achtzehn Jahre dürfen nicht zwischen acht Uhr abends und sechs Uhr morgens beschäftigt werden. Ausführlich werden auch Mutter- und Kinderschutz behandelt. Als

Kind im Sinne des Arbeitsschutzgesetzes gilt, wer das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet oder noch schulpflichtig ist. Kinder unter 12 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden, über zwölf Jahren nur mit Austragen von Waren und anderen Botengängen oder nur in Familienbetrieben auch mit anderen Arbeiten, und zwar nicht länger als drei Stunden, und während der Schulferien vier Stunden täglich. Eine Beschäftigung darf nicht zwischen acht Uhr abends und acht Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterricht erfolgen. Das Nachtverbot wird von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens aufrecht erhalten. Ueber die Sonntagsruhe werden die geltenden Bestimmungen mit ihren zahlreichen Ausnahmen aufrecht erhalten.

## Württemberg

Stuttgart, 3. Febr. Beileid der württ. Regierung. Der württ. Staatspräsident hat aus Anlaß des Ablebens von Oberbürgermeister a. D. Röhrer dessen Angehörigen namens der württ. Regierung die herzlichste Teilnahme ausgesprochen.

Vom Stuttgarter Rathaus. Vom Chr. Volksdienst wird uns geschrieben: In den Blättern wird berichtet, der Christliche Volksdienst (Ch. V. D.) auf dem Stuttgarter Rathaus sei mit der Sozialdemokratie in Fraktions- oder Arbeitsgemeinschaft getreten. Das ist nicht richtig. Tatsache ist, daß der Ch. V. D. in völliger Unabhängigkeit und ohne jegliche Bindung seine Arbeit tut. Daß er diese auch jetzt noch, wie bisher schon, in einigen Abteilungen und Ausschüssen tun kann, dankt er freilich der Sozialdemokratie. In der Inneren Abteilung war nämlich der Beschluß gefaßt worden, die Mitglieder von der Mitarbeit in den Abteilungen und Ausschüssen auszuschließen. Schloß man uns von einer Seite die Türe zu und tat sie andererseits wieder auf, so hatte der zur Mitarbeit gewählte Ch. V. D. keinen Augenblick zu zögern, einzutreten. Voraussetzung war, daß diese nur zahlenmäßige Mandatszusammenzählung und die völlige Freiheit und Unabhängigkeit lasse, die auch nach wie vor besteht.

Erweiterung des Luftverkehrs auf dem Flughafen Stuttgart-Böblingen. Ab 4. Febr. werden 2 weitere Fluglinien in Betrieb genommen, die aus meteorologischen und betriebstechnischen Gründen im Hochwinter stillgelegt waren. Es sind dies die Linien Berlin-Halle-Weipzig-Erfurt-Stuttgart-Zürich und die Nachmittagslinie nach Frankfurt. Sodann wird die Linie nach München wieder alltäglich besfliegen, nicht wie bisher nur dreimal wöchentlich. Der Kraftwagenverkehr zwischen dem Luftreisebüro hier und dem Flughafen Böblingen wird entsprechend verstärkt.

Pilgerzug nach Rom. Gemäß einer Vereinbarung zwischen den Diözesen Rottenburg und Augsburg werden die Caritas-Verbände der beiden Diözesen im kommenden Frühjahr von Lindau aus einen gemeinsamen Pilgerzug nach Rom unternehmen.

Oswin Keller in Italien. Der berühmte Pianist und Lehrer der Meisterklassen am Leipziger Konservatorium,

weisen dies durch überaus günstige Angebote. Die Mengen weicher Waren waren gekauft. Unzählige fleckige Hände reichten sich emsig, um alles rechtzeitig fertigzustellen. Wochenlang wurden Anzeigen von Katalogen mit weicher Ware, die in der Knopf-Expedition eingingen, ausprobiert, sortiert und in die Meisterwäcker verpackt, welche

fast unter der Fülle der besten Wochenlang wurde an den Dekorationen gearbeitet. Wochenlang wurde im Hause Knopf gerüstet, bis sie auf einmal da war, die lang erwartete eine Woche im Jahre, in der Knopf ein weißes Prunkgewand anlegt. Schon an der Augensicht des Hauses verlin-



### Abteilung Damenkonfektion

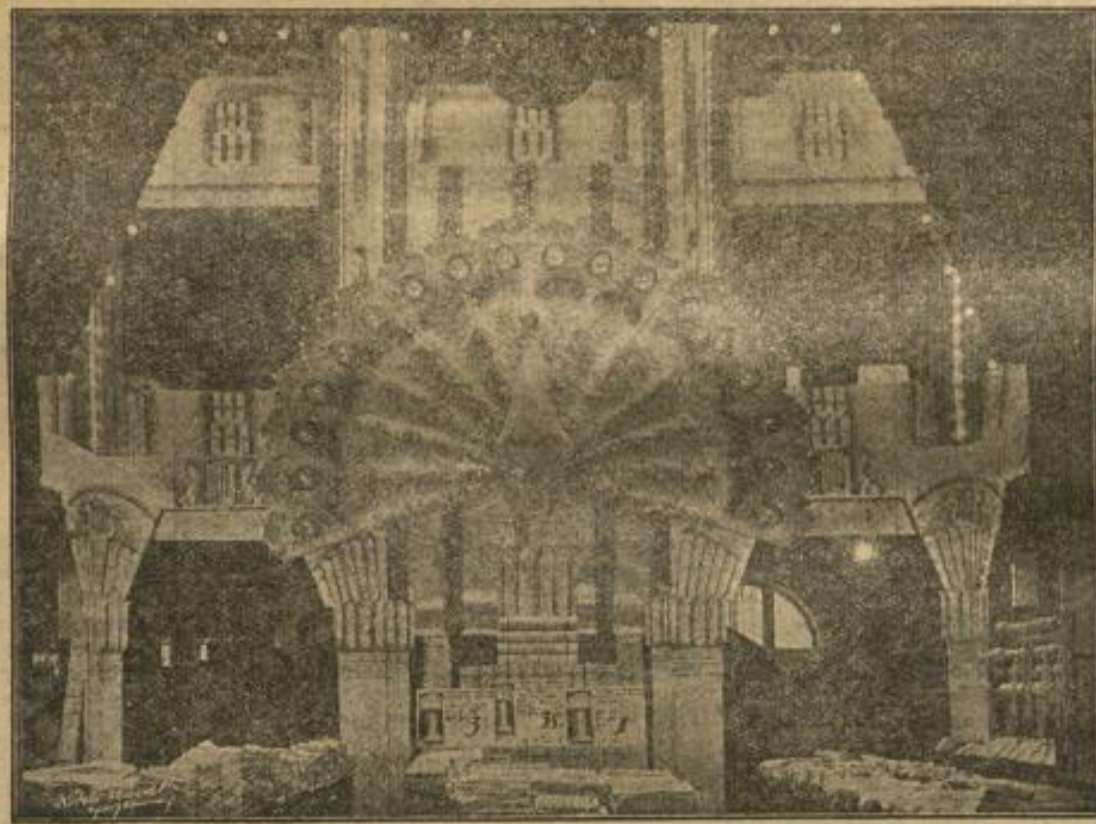
## Knopf in „Weiß“

### Weiße Woche bei Geschwister Knopf in Borsheim

Der Februar ist da, und mit ihm die „Weiße Woche“, ein großartiger Spezialverkauf, der die hervorragende Leistung der Firma Geschwister Knopf auf einem besonderen Gebiet, den Aussteuer-Artikeln, beweisen soll und alljährlich im Februar veranstaltet wird.

Es gibt tatsächlich keine günstigere Gelegenheit für den Haushalt, für Brautleute, Sozietät, Restaurants, Pensionen etc. sich mit Aussteuer-Artikeln aller Art einzudecken, wie diese eine Woche im Jahre. Der große Knopf-Kundenstamm hat diese Tatsache längst erkannt. Das beweist am besten die von Jahr zu Jahr steigende Beliebtheit der „Weißen Woche“. Ein Februar ohne „Weiße Woche“ wäre für die Knopf-Kunden ebenso undenkbar, wie ein Dezember ohne Weihnachtsfest. Letzten Endes ist es ja auch die volle Anerkennung des Publikums, die zu immer höheren, gewaltigeren Leistungen anspornt. Sei es nun in Bezug auf niedrige Preise, ausserordentliche Qualitäten, reichhaltigste, jedem Geschmack entsprechende Auswahl oder märchenhaft schöne Innenausstattung.

Mit dem ersten Tage des Februar begann in diesem Jahre die „Weiße Woche“. Berge weißer Wäsche und weicher Waren aller Art wurden schon vor Monaten von der Firma bestellt und gekauft. Unermüdet mühten sich die Einkäufer des Hauses Knopf Mühenanstrengungen durch, wählten mit viel Sorgfalt, sachkundig und sachverständig das Preiswerteste und Beste aus. Ganze Gruppen Einkäufer aus den vielen Anstalts- und Schwesterfirmen gingen auf Reisen und erzielten durch gemeinsamen, fein durchdachten Großkauf besondere Vorteile in Bezug auf Preise und Qualitäten, die restlos der Verbraucherschaft zugute kommen. Bei all den unzähligen Angeboten fühlte man wiederum eines deutlich heraus: Der größte Teil der langjährigen Dekoranten und Fabrikanten des Hauses Knopf haben die Bedeutung der Weißen Woche längst erkannt und be-



Blick in den märchenhaft ausgestatteten Lichthof

den riesige Plakate, daß Knopf in „Weiß“ steht. So bleibt man unwillkürlich überrascht stehen vor

dem überwältigend schönen Bild, welches sich dem Auge bietet. In jedem Jahr waren die Dekorationen schön, sehr schön, was allgemein anerkannt



Abteilung Gardinen



Abteilung Damenwäsche

wurde. Und Anerkennung einer Dekoration will in Borsheim, wo doch ein ausgeprägtes Kunstverständnis vorhanden ist, schon etwas heißen.

1927 war es der riesige Hettner-Rotor, der allgemein bewundert wurde. 1928 war ein plastisch ausgeführter weißer Elefant in Lebensgröße das Symbol der Weißen Woche. In diesem Jahre ist es ein Pfau. Riesig, weit über natürliche Größe steht er in der Mitte des Lichthofes und zeigt den entzückten Weißhauern stolz sein prächtiges Rad, welches aber und aber mit farbigen elektrischen Birnen besät ist. Der ganze riesige Lichthof paßt sich in seinem Festgewand dem stolzen Pfau harmonisch an. Ganz in weiß, blau und gold ist er gehalten. Prachtvolle Malereien in ägyptischem Stil, auf welchen immer wieder der Pfau, der ja von den Ägyptern als heilig verehrt wurde, und ein weißer Falke wiederkehrt, sorgen für einen fein abgestimmten Hintergrund: unzählige elektrische Lampen verborgen einen festlichen, warmen Glanz über das Ganze. — Im wahren Sinne des Wortes unbeschreiblich schön ist die Dekoration. Man wähnt sich in ein Märchenland versetzt und vergißt ganz den grauen Alltag inmitten all dieser Schönheiten. — Kurz, die Knopf-Dekorations, insbesondere die während der Weißen Woche waren von jeder schön. Aber diesmal hat die Knopf selbst abertausend.

Und unten im Lichthof, inmitten all der Pracht, wo lange Reihen Tische mit weißen Waren aller Art stehen, und in all den großen Spezialabteilungen tummeln sich die Scharen der Käuferinnen, bewundern, wählen und kaufen, um dann glückstrahlend das Erstgeborene nach Hause zu tragen und es nach langem abermaligem Betrachteten stolz zu ihrem, wie ein Augapfel geschützten Schatz in den Wäscheschrank zu legen. Kein Pfau kann stolzer auf sein farbenprächtiges, schillerndes Kleid sein, wie eine Frau auf ihren sorgfältig gepflegten Wäschehaas. Deshalb ist auch der Pfau als Wahrzeichen der „Weißen Woche“ gewählt worden.

Für jeden Besucher wird die Bestätigung der Weißen Woche bei Knopf ein Erlebnis sein, welches nicht so leicht in Vergessenheit gerät.

Professor Oswin Keller, ist neben von einer Konzertreise mit zwei Kaim-Cantator-Konzertflügeln durch Italien zurückgekehrt. Diese gleich einem wahren Triumphzug. In allen Städten herrschte bei Publikum und Presse Begeisterung sowohl über die Meisterschaft des Künstlers als über die nie gehörte Klangschönheit der Kaim-Cantator-Flügel. In Bologna, dem Sitz der bedeutendsten Musikakademie Italiens, wurde der Künstler durch Ueberreichung einer goldenen Medaille während des Konzerts zum Ehrenmitglied dieser Akademie ernannt, eine große und seltene Ehre für einen deutschen Künstler. Professor Oswin Keller schrieb hiezu an die Firma Kaim, daß er diese großen Erfolge mit in erster Linie dem bezaubernden Klang der Kaim-Cantator-Flügel verdanke.

Der Stettener Raubmord aufgeklärt. Der am Sonntag, den 14. Oktober 1928, abends zwischen 11.20 und 11.50 Uhr, auf dem Haltepunkt Stetten, Gde. Endersbach verübte Raubmord, dem der 55 Jahre alte Weichenwärtersbesitzer Karl Pfund zum Opfer gefallen ist, und bei dem aus der Stationskasse ein Betrag von 100 Mark geraubt wurde, ist nunmehr durch das Landeskriminalpolizeiamt aufgeklärt worden. Im Lauf der Ermittlungen richtete sich der Verdacht gegen den 48 Jahre alten Vorsteher des Haltepunkts Stetten, Jakob Götz, selbst. Der Verdacht verdichtete sich so sehr, daß Götz am 22. Januar 1929 mit seinem Keffen, der ebenfalls verdächtig erschien, festgenommen wurde. Während sich der Verdacht gegen den Keffen als unzutreffend erwies, so daß er wieder entlassen werden mußte, wurde gegen Götz richterlicher Haftbefehl erlassen. Durch die nachfolgenden kriminalpolizeilichen Ermittlungen konnte dann soviel Belastungsmaterial festgestellt werden, daß Götz nach tagelangem Leugnen am Abend des 1. Februar 1929 unter der Wucht des Beweismaterials ein umfassendes Geständnis abgelegt hat. Er befand sich in Geldverlegenheit und gibt an, er sei durch Zeitung gerüchte über Raubüberfälle auf Eisenbahnstationen durch maskierte Räuber auf den Gedanken gekommen, mit einer Maske vor dem Gesicht seinen Kollegen Pfund zu überfallen und die Stationskasse zu berauben. Er habe dann den schwächlichen Pfund mit der Faust niedergeschlagen, dieser habe sich zur Wehr gesetzt und ihm die Maske heruntergerissen. Nun sei er gezwungen gewesen, den Pfund zu töten, um nicht verraten zu werden. Er habe ihm einen Kragenschoner, der anscheinend als Fundgegenstand auf einem Tisch gelegen sei, gewaltsam in den Mund gestopft und habe den Pfund erstickt. Aus einer leicht zu öffnenden Tischschublade habe er dann einen Betrag von etwa 100 Mk. an sich genommen. Dann habe er die eigentliche Stationskasse, eine Stahlfassette, zu erbrechen versucht. Dies sei ihm aber nicht gelungen, obgleich er einige Tage vorher schon die Schlüsselflöden dieser Kassette mit einem Meißel gelockert habe, um sie leichter erbrechen zu können. Er habe zwar den Schlüssel zu dieser Kassette im Besitz gehabt, habe sich aber nicht getraut, sie mit dem Schlüssel zu öffnen, weil sonst der Verdacht der Täterschaft auf ihn gefallen wäre.

### Aus dem Lande

Heilbronn, 3. Februar. Wahlen zur Handelskammer. In der Ersthauptwahl zur Handelskammer Heilbronn vom 29. Januar wurden folgende Herren gewählt: Gottlieb Bäuerle-Heilbronn, Carl Diebelius-Mergentheim, Arthur Faber-Bietigheim, J. Fliegenheimer-Heilbronn, Rudolf Fuchs-Heilbronn, Friedrich Bröcher-Hall, Ludwig Haack-Heilbronn, Eduard Landauer-Gerabronn, Adolf Pfeleiderer-Heilbronn, Alexander Schilling-Heilbronn, Richard Spohn-Neckarhain, Jakob Victor-Heilbronn, Richard Wolff-Heilbronn.

Todesfall. Die jetzige Vorsteherin der Frauenarbeitschule Heilbronn, Frau Julia Andrae, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Von 1899 bis 1908 war sie hier tätig.

Emünd, 3. Febr. Im Schnee stecken geblieben. Infolge Schneeverwehungen sind die Wagen der Linie Emünd-Heubach, Emünd-Kochberg stecken geblieben, während der Kurs nach Weiler (Degenfeld-Waisenstein) gefahren werden konnte. Auch die Omnibusse der Reichspost hatten sich schwer durchzukämpfen. Am Abend war es nicht möglich, die Linie nach Schwand durchzuführen; durch Kursführung über Spraitbach gelang es, den Betrieb heute früh aufzunehmen. Die Linie Kögglingen-Hohenstadt dagegen mußte eingestellt werden.

Fornsbach O. A. Badnaua, 3. Febr. Todesfall. Dieser

Tage verschied Oberlehrer Schenk im Alter von 58 Jahren. Bis zum letzten Sonntag hatte er sein Schulamt treu versehen. 24 Jahre lang war er in der hiesigen Gemeinde tätig.

Heimerdingen O. A. Leonberg, 3. Febr. 25 Jahre Ortsvorsteher. Schultze Hummel konnte im Dezember auf eine 25jährige Tätigkeit als Ortsvorsteher zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Gemeinderat vor einigen Tagen eine Feier, in der die Verdienste des Jubilars gewürdigt wurden.

Unterboihingen O. A. Nürtingen, 3. Febr. Motorradunfall. Zwei Brüder von Unterboihingen fuhren auf dem Heimweg mit ihrem Motorrad in einen entgegenkommenden Pferdeschlitten hinein. Beide wurden zu Boden geschleudert und mit schweren Kopfwunden ins Krankenhaus nach Blochingen verbracht. Der Lenker des Schlittens kam mit dem Schrecken davon.

Mehingen O. A. Urach, 3. Febr. Freitag früh um 1/2 12 Uhr brach in einem Schuppen der Fa. Gebr. H. S. D. e. r auf bis noch unaufgeklärte Weise ein Schadenfeuer aus. Im Schuppen waren Motorbaumspritzen, Weinberg- und Handspritzen gelagert. Der Materialschaden (ohne Gebäude) wird auf 200 000 M. geschätzt. Sämtliches Messing ist ausgeglüht und wertlos. Ein Waggon Bretter und viele Kisten sind verbrannt. Durch das erfolgreiche Eingreifen der Weidertlinie konnte ein Uebergreifen auf die Fabrikgebäude selbst verhindert werden.

Nagold, 3. Febr. Jugentgleisung. Am Donnerstag morgen ist der erste Wagen nach der Lokomotive der Altensteiger Bahn zwischen Ebhausen und Kohrdorf entgleist. Die Reisenden wurden mit Autos nach Nagold befördert. Verletzt wurde niemand.

Rottweil, 3. Febr. Mordverdacht. Hier wurde der 25jährige Bauarbeiter Schneider von Stetten in Hohenjohann verhaftet. Er ist dringend verdächtig, das 19jährige Mädchen Marie Prietelli in Bürgermoos bei Leinang ermordet zu haben.

Tuttlingen, 3. Febr. Raffinierte Betrügerin. Dieser Tage wurde hier eine schon längst und von mehreren Behörden gesuchte Betrügerin und Diebin in der Person der ledigen 28 Jahre alten Berta Müller, frühere Fernsprechbeamtin aus Stuttgart, festgenommen. Sie hat sich unter dem falschen Namen Irma Glück aus Freudstadt seit etwa 6 Monaten in Württemberg und Baden herumgetrieben und sich als Tochter eines pensionierten höheren Beamten ausgegeben.

Um, 3. Febr. Stadtverstandswahl. Der Gemeinderat hat die Neuwahl des Oberbürgermeisters auf Sonntag, 3. März d. J., anberaumt. Die Stelle des Schlachthofdirektors wurde dem Tierarzt Dr. Mosenteur aus Ulm übertragen.

Waldee, 3. Febr. Eine teure Neuerung. Wie dem „B. T.“ mitgeteilt wird ist es doch eine recht sonderbare Angelegenheit mit dem Arbeitsamt Biberach-Waldee. Dies kostet nach dem Etat etwa 52 000 RM. pro Jahr. Vor der Zusammenlegung kosteten die beiden Arbeitsämter Biberach und Waldee getrennt und im Nebenamt versehen zusammen nur etwa 11 000 RM. Die Neuerung befaßt sich also fast auf das Fünffache! Wo soll das enden? Dies scheint die „Verbilligung durch Zentralisation“ zu sein.

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Todesfall. Auf Schloß Meßersdorf in Schlesien (Oberlausitz) ist Prinzessin Marie Reuß, Witwe des 1904 verstorbenen Prinzen Heinrich XIX. Reuß j. L. im Alter von 80 Jahren gestorben. Sie war eine geborene Prinzessin zu Hohenlohe-Dehringen und die Schwester des Fürsten Hans zu H.-De., Herzog von Ujest.

Auflösung eines deutschen Verkehrsflugzeugs bei Paris. Infolge dichten Nebels konnte das Verkehrsflugzeug Köln-Paris der Deutschen Luftkassa am Freitag nachmittags den Flugplatz Le Bourget bei Paris nicht finden und verlor die

Richtung. Bei Epinay an der Seine wurde eine Notlandung vorgenommen, wobei der Führer Wende erheblich, der Bordmonteur und der Frunker leicht verletzt wurden. Das Flugzeug ist beschädigt. Auf dem Flugplatz Le Bourget ist am Freitag wegen des Nebels kein einziges Flugzeug angekommen oder aufgefliegen.

Kein Anschlag auf den Nuntius von Madrid. Die Meldung von einem Revolveranschlag auf den päpstlichen Nuntius in Madrid wird zurückgezogen. Es scheint eine Verwechslung vorzuliegen. Ein Wächter des königlichen Parks Casa de Campo nahm einen verdächtigen Menschen fest, der einige Schüsse auf den Wächter abgab und ihn leicht verletzte. In diesem Augenblick fuhr der Nuntius vorbei, der aber mit dem Vorfall nichts zu tun hat.

Die meist gespielten Opern an deutschsprachigen Bühnen waren „Tiefsee“ und „Jonny spielt auf“ — ein Zeichen, wie der Reichsstadler verspricht ist.

Auf dem Starnberger See eingebrochen. Am Freitag vormittag wollte der 45 Jahre alte Fischer der Kunstgeschichte, Dr. Richard Paulus von seiner Villa aus über den zugefrorenen Starnberger See ans andere Ufer gehen. Etwa 200 Meter vom Ufer entfernt brach er ein. Der Unfall wurde vom Ufer aus bemerkt und es gelang schließlich nach stündigen Bemühungen, Dr. Paulus noch lebend zu bergen. Er starb jedoch kurze Zeit darauf wahrscheinlich infolge eines Herzschlages.

Selbsttätige Regeneinrichtungen in Warenhäusern. Nach Berichten aus Berlin sollen nach dem Brand des Warenhauses Tich keine Warenhäuser oder andere große Geschäftsbauten in Berlin mehr eröffnet werden dürfen, wenn sie nicht die sogenannten Sprinklereinrichtungen besitzen. Es handelt sich um Rohrleitungen, die an der Decke oder Räume unter dem Fuß angebracht sind, und die aus Tausenden seiner Löcher Wasser unter hohem Druck spritzen, so daß bei einem Brand die ganzen Verkaufsflächen regenartig benetzt werden.

30 000 Mark Einbruchssperren. Wie die Kriminalpolizei festgestellt hat, müssen die Vorbereitungen für den Einbruch in die Zweigstelle der Diskonto-Gesellschaft in Berlin rund 30 000 Mark gekostet haben. Es ist daher der Verdacht aufgefaßt, daß der Einbruch durch Berliner oder internationale Hintersanner „finanziert“ worden ist. Die bei dem Einbruch verwendeten Werkzeuge neuester Konstruktion und die ganze Art der Ausführung deuten darauf hin, daß es sich um eine natürlich um der nötigen Ortskenntnis willen durch Berliner Verbrecher erweiterte internationale Bande handelt. Anlage und Ausführung waren so, wie es in Berlin bis dahin noch nicht gesehen worden ist, wohl aber bei Bankheubrüchen in New York und London. Der Gesamtschaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Die Bankleitung hat der Polizei Verzeichnisse über einen Teil der gestohlenen Werte überreicht. Einer der Schließschlüsselhaber, ein Rentner, ist um zwei Millionen geschädigt worden, eine Million in Juwelen und Wertgegenständen, die zweite Million in Valuten. Ueber die Entdeckung des Einbruchs und die dabei begangenen Fehler wird bekannt, daß, als die Panzertür sich am Montag früh nicht öffnen ließ, die Bankangestellten noch 2 1/2 Tage verstreichen ließen, ehe sie der Kriminalpolizei

Mitteilung machten. Dadurch haben die Verbrecher einen Vorsprung bekommen, der sich kaum mehr wird einholen lassen. Die Räuber haben sich wahrscheinlich durch einen Genossen, der bei der Bank vorgesprochen und vielleicht sogar ein Schlüsselstück gemietet hatte, unterrichten lassen.

Die Diskontogesellschaft hat zu der ausgelegten Belohnung von 10 000 Mark weitere 10 000 Mark gesetzt, die bei einem früheren, noch nicht aufgeklärten Einbruch ausgelegt worden waren. Man vermutet nämlich, daß bei beiden Einbrüchen die Diebe bzw. ihre Hintersanner dieselben waren. Die Allianzversicherung hat ebenfalls eine Belohnung von 20 000 Mark ausgelegt.

Widernde Hunde überfallen eine Schafherde. Dieser Tage übernachtete bei Reppelen-Baer im Kreis Mörs (Reg.-Bez. Düsseldorf) eine Herde von 450 Schafen in einem provisorischen Reppelhof. Die Schäfer suchten während der Nacht in einer Wirtschaft Unterkunft. Als sie morgens zu der Herde zurückkehrten, waren sie aerode noch Zeugen, wie

Helipon mit dem wird Ihr Saar am schönsten!

Traum vom Glück Roman von Eläre Bekker Copyright by Novissima-Verlag, Berlin SW 61

### 19. Fortsetzung.

Eido lehnte sich zurück, schloß halb die Augen und schauerte zusammen. Sie bezwang sich aber und sagte munter:

„Ach in dieser Woche sind mir zu Andree geladen. Am Montag darauf soll bei uns getanzt werden. Werden Sie wirklich kommen, Siska?“ Leise und ätzend, mit aufgeschlagenen Augen fragte sie.

Da zog die Bärin noch einmal lösend ihre Hand an seinen Mund, die leise der Weibe nach in jeden Finger, ließ seine Hand wie unbeabsichtigt über ihren Arm gleiten; dann ging er.

Nur allzuweh vermählte Andree Magda. Als sie ihm am Nachmittag von Eidos Besuch erzählte und dabei erwähnte, daß sie am nächsten Tage Modengeschäfte aussuchen wollten, sagte er aufmunternd:

„Kaufe und wähle, was dir gefällt, es soll mich freuen, wenn du nicht bloß die schönste, sondern auch die eleganteste Frau bist. Die Hauptsache ist, daß du Freude daran hast!“ Er betrachtete sie, wie man ein seltenes Kleinod ansieht, und ein unerbittlicher Stolz verflüchtete dabei sein glückliches Gesicht.

In der kurzen Zeit ihrer Ehe hatte Magda gemerkt, daß sie nur da zu sein brauche, um ihren Mann zu unterstützen. Er tadelte sie nie und sagte sich in jeden Augenblick, der vielleicht rein zufällig über ihre Lippen kam: sie war der Mittelpunkt seines Lebens geworden. So kam es, daß sie sich in den kurzen Wochen ihrer Ehe eine leicht lockere Anmut, eine spielende Grazie angeeignet hatte. Ein Zug von verzogener Eigensinnigkeit lag als neuer Ausdruck auf ihrem schönen Gesicht.

Magda lehnte sie sich jetzt an ihren Mann, drückte ihren Kopf mit dem gelockten Haar gegen seine Wange, lächelte dann so neben ihm sitzen und begann über das Abessen zu sprechen, das sie Senalfs und Eidos geben wollten.

Die Tage vergingen und der Abend, an dem Magda ihre ersten Gäste empfangen sollte, war da. Mit beständig

lebendwärdigem Weien kam sie ihren Gästen entgegen. Frau Blom umarmte Magda und am liebsten hätte der alte Blom dieselbe arten.

Ruhig hielten die schweren, nachgeschmitzten Renaisanceschänke, und das reiche Licht ergoß sich mild und abgedämpft durch die hohen prächtvollen Räume. Lautlos nahm ein Diener in schlanker blauer Livree die Speisen und ebenbürtig lautlos stücker und vorzüglich servierte er, so daß Magda kaum den Kopf zu wenden brauchte.

Im Laufe des Abends saßen denn auch weder Senalfs noch Bloms mit Anerkennung für Magdas Talente. Und Lobeshymnen auf seine Frau redete der vor Glück strahlende Andree. Sein Glückseligkeit schien wahrhaft unermeßlich. Bei Rederei ergoß sich allerdings über ihn, dem einzigen Frauenverächter und nun so gänzlich Verwandelten. Aber ungerührt nahm er alle Sticheleien hin. Nur einmal, bei einer gar zu ausgefallenen Anspielung Eidos lagte er mit einem zärtlichen Blick auf Magda:

„Nun, ich habe eben eine unergleichliche Frau gefunden, ist's da ein Wunder, daß ich verwandelt und ganz und gar verzaubert bin?“

Als sich die Gäste endlich verabschiedeten, hatte sich Eido ihrer Einladung zum Tanz in ihrem Hause entledigt. Es war vereinbart worden, daß Frau Blom bei dieser Gelegenheit Magda in Obhut nehmen sollte, da Andree erst später kommen konnte.

Als Magda auf dem Tanztee bei Senalfs erschien, erregte sie wie in Baden-Baden Sensation. Sie trug ein feinstrotzes Spitzenkleid und zwei lange, kostbare Perlenketten um den schlanken, weißen Hals. Im matten Goldton schimmerte ihr Haar, das wie kein besonderes Bewunderung erregte und ihre Augen blickten groß und unschuldig wie Rehagen.

Wahrhaftig, noch lebendiger und lockender ist ihre Haut geworden, dachte der Herr, als er sie plaudernd in einem Kreise von Damen stehen sah. Eine ganze Weile schaute er kritisch beobachtend zu ihr hin. Er hatte sich vorgenommen, sozuletzt wieder zu gehen, wenn er Magda nicht mehr so anziehend finden sollte. Jetzt blieb er. Mit lebenswärdiger Haltung schritt er schnell zu Frau Senalfs hin, lächelte über die Hand und tat, als er Frau Blom entdeckte, bei dieser daselbe. Dabei hörte er Magda, die ihm den Rücken zudrehte, sprechen. Ein Feuerstrom ging durch seinen Körper, es war ihm, als ob ihre Stimme ihn umkreise und kreischte.

Diese Eido hat recht, dachte er dabei, die Frau ist durch ihre Heirat nur noch bezaubernder geworden. Als Magda sich umwandte, elzte er schnell auf sie zu und beugte sich vor, und hat sie sanft auch um Eidos.

Seine Augen wurden, schmeichelten und bewunderten sie dabei, doch Magda tat, als berühre sie das nicht. Sie war Bewußt und gewandt und nahm das jetzt schon als etwas ihr Geübtes hin.

Sie tanzte mit dem Herrn, wie sie mit anderen Herren tanzte, die sie alle mehr oder weniger ansahmachten. Sie zog keinen vor. Ebdlich der Wunsch nach Bewegung, nach Tischen und Schmeicheln, nach vergnügten Menschen, die zu interessieren und erheitern verstanden, war der Vol um den sich bei ihr jetzt alles drehte.

### XV.

### Tämon Großhadt.

Die Einladungen für das junge Ehepaar Andree häuften sich. Magda hatte bei Frau Senalfs andere junge Frauen kennen gelernt, auch hatte ihr Mann mit ihr Besuch gemacht. Neue Beziehungen wurden angeknüpft, und ihr Bekanntheitskreis hatte sich sehr schnell vergrößert. Magda ritt auch. Sie nahm mit Eido einen neuen Reiterkurs. Eines Tages überraschte ihr Mann sie mit dem Geschenk eines Autos. Nun übte sie täglich in der Fahrtschule, um schnell das Steuern ihres Wagens zu erlernen.

Nach Hause hatte Martha Stern geschrieben; aber nur der Ansel und die Geschwister beantworteten ihre Botschaft. Die Mutter blieb stumm.

Nun ging es auf Besinnungen zu, und Magda wollte eine größere Gesellschaft geben. Aber Eva und die Brüder wollten dabei sein; sie wollte sie endlich bei sich haben, sich ihnen in ihrem Hause zeigen und mit ihnen frohliche Tage verleben.

Alein die Mutter erlaubte Evas Besuch nicht. Ihre zarte Gesundheit sei angegriffen, dies sei fühlbar in dem ersten Brief, den die Mutter persönlich schrieb; Eva dürfe im Winter nicht reisen.

Magda, die das als Ausdruck der Mutter aufachte, fühlte sich beleidigt und belagte sich darüber bei dem Ansel. Aber dieser beruhigte die Mittelung der Mutter. Eva sei in der Tat sehr blutarm, wie die Aerate sagten. Sie habe auch ein schwaches, nervöses Herz und müsse die allerschlechtesten Ruhe und Ruhe haben.

In Magda blieb dennoch ein Stachel gegen die Mutter. Es wäre ihr ein Leichtes gewesen, nach Hause zu reiten und sich von dem Befinden der Schwester zu überzeugen. Aber ihr trotziger Stolz lebte sich dagegen auf. Die Mutter hatte sie ja auch gar nicht eingeladen, und aufbringen würde sie sich nicht.

(Fortsetzung folgt.)



zwei Schäferhunde, deren Besitzer unbekannt ist, die Herde wild durcheinander jagten. Die Hunde hatten drei Tiere völlig zerrissen; 13 waren so schwer verletzt, daß sie abgeschlachtet werden mußten, weitere 13 waren leicht verletzt worden.

### Lokales.

Wildbad, den 4. Februar 1929.

**Wettrodeln.** Das gestern nachmittag abgehaltene Rodelrennen des Wintersportvereins nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Die Teilnehmerzahl hatte sich erfreulicherweise noch erhöht, sodaß 14 Einzelfahrer, 5 Paare und 4 Renner vom Start gelassen werden konnten. Das Rennen nahm etwas über eine Stunde in Anspruch. Doch wer als Zuschauer demselben beiwohnte, war bei der enormen Kälte fast steif gefroren. Man muß es deshalb der Startkommission hoch anrechnen, wenn sie sich der Veranstaltung mit lobenswerter Ausdauer widmete. Der Berechnungsausschuß war daher froh, als er das mäßig warme Sommerberg-Café aufsuchen konnte, um die Preise „auszutobeln“. Das Ergebnis war folgendes:

<b>Damen:</b>	1. Anna Brachhold	3,41 Min.
	2. Gabriele Breuning	4,05 "
	3. Marta Löbe	4,10 "
<b>Herren:</b>	1. Wilhelm Treiber	3,29 "
	2. R. Oppenländer	3,48 "
	3. W. Tubach	3,49 "
	4. Fritz Löbe	3,50 "
	5. R. Schlüter	3,54 "
<b>Paarrodeln:</b>	1. Treiber-Löbe	2,26 "
	2. Ruch-Brachhold	2,42 "
	3. Oppenländer-Tubach	2,44 "
<b>Renner:</b>	1. Ruch-Mint	2,41 "
	1. Oppenländer-Tubach	2,41 "

Durch die in lebenswürdiger Weise von Freunden des Rodelsportes gestifteten Preise, konnten die Preisträger mit je einer Gabe bedacht werden, was den Vorstehenden des Wintersportvereins, Herrn Apotheker Stephan, veranlaßte, den Spendern namens des Vereins seinen herzlichsten Dank auszusprechen, desgleichen der Startkommission, die sich trotz der strengen Kälte nicht verdrießen ließ, bis zum Schluß auszuhalten. Ein kräftiges „Rodel-Heil“ beschloß diese schöne Wintersportveranstaltung.

### Gemeinde- und Volksbund-Abend.

Am Sonntag den 27. Januar und Montag den 28. Januar veranstaltete der Evang. Volksbund je einen Vortragsabend in der Stadtkirche. Die Vorträge, die Pfarrer Walcher-Allmersbach hielt, handelten von zwei Männern, deren Namen heute oft genannt werden, von Blumhardt Vater und Sohn.

Am ersten Abend sprach er von Blumhardt, dem Älteren, dem Vater. Er zeichnete zuerst ein Lebensbild. Geboren am 16. Juli 1805 in Stuttgart entschloß sich Christoph Blumhardt, Theologie zu studieren, und ging die gewöhnliche Laufbahn eines württembergischen Theologen durch Seminar, Stift, Vikariat ins Pfarrhaus. Seine erste Pfarrstelle bekam er in Würtlingen (1838). Dort wurde ihm in den Jahren 1942/43 seine erste Glaubensheilung zu teil an der Gottliebinn Wittus. Ganz gegen seine Absicht, rein durch göttliche Führung, kam er zur Heilung dieser besessenen Person. Die nächste Folge dieser Heilung war eine große Erweckung in Würtlingen und Umgebung. Daran schlossen sich weitere zum Teil sehr wunderbare Heilungen an. So wurde er auf einmal ein vielbewundener und angestauter, aber auch vielgehaßter und angefeindeter Mann. Sein Wunsch war, eine Heimstätte für äußerlich und innerlich angefochtene Menschen gründen zu dürfen. Im Jahre 1852 wurde ihm dieser Wunsch durch die Erwerbung von Bad Boll erfüllt. Hier schuf er das christliche Erholungsheim, von dem viel äußerer und innerer Segen auf weite Kreise ausgegangen ist. 1880 ist er dort gestorben.

Pfarrer Walcher kam dann noch auf die Gedanken Blumhardts über Krankheit und Glaubensheilung zu sprechen. Was Blumhardt immer wieder betont hat, ist, daß wir die Krankheit als Wirklichkeit aufzufassen haben. Sie ist eine schlimme, wenn auch nicht die schlimmste Wirklichkeit. Deshalb haben wir die Pflicht, Heilung zu suchen. Es ist nach Blumhardt gar kein Zeichen von Frömmigkeit, sondern sehr häufig von Unglauben, wenn wir die Heilung nicht suchen. Suchen aber sollen wir sie da, wo sie zunächst zu finden ist: bei Arzt und Arznei. Freilich noch mehr als bei Menschen sollen wir die Hilfe bei Gott suchen durch Glauben und Glaubensgebot. Von diesem Mittel hat Blumhardt sehr hoch gedacht. Vor allem hat er seine

Gäste immer wieder angehalten, sich mit allem, auch mit ihren Krankheiten, den Zwecken des Reiches Gottes zu unterstellen. Nicht darauf kommt es in letzter Linie an, daß wir gesund werden, sondern daß das Reich Gottes komme.

Am zweiten Abend sprach Pfarrer Walcher von Blumhardt, dem Jüngeren, dem Sohn. Am 1. Juni 1842 wurde Christoph Blumhardt in Würtlingen geboren. Mit den Eltern kam er nach Boll und beschränkt zunächst auch die Laufbahn eines württembergischen Theologen. 1869 rief ihn sein Vater nach Boll zurück, damit er ihm in seiner Arbeit helfe. Bis zum Tod seines Vaters (1880) ist er diesem zur Seite gestanden. Von 1888 an schreitet er mehr und mehr über den Vater hinaus. Er wendet sich gegen den Egoismus, zumal gegen den frommen Egoismus, der nur sich selber und seine eigene Seligkeit sucht. So wird er ein Bussprediger nicht nur für Bad Boll, sondern auch für die Kirche und die Gemeinschaften. Er predigt die große Gottesliebe, mit der Gott gerade die Verlorenen liebt. Das hat ihn zum Uebertritt in die Sozialdemokratie und zur Uebernahme eines sozialdemokratischen Landtagsmandates getrieben. Allerdings erlebte er hier eine Enttäuschung und zog sich deshalb wieder in die Stille von Boll zurück. Schwere Erkrankungen nötigten ihn, die Leitung von Boll in andere Hände zu legen und sich nur noch die Oberleitung vorzubehalten. Am 2. August 1919, nach Krieg und Revolution, ist er gestorben.

Was hat uns Blumhardt der Sohn heute zu sagen? Er betont sehr stark, daß das Reich Gottes die große Wirklichkeit ist, die hinter dieser Welt steht. Dieses Reich Gottes will in diese Gegenwart hereinkommen und ragt bis zu einem gewissen Grad auch schon herein. Es geht nicht bloß den inneren Menschen an, sondern will sich auch in den äußeren Verhältnissen des Menschen wie der Menschheit zeigen. Es will also auch in die öffentlichen Verhältnisse hinein, will diese in Christi Sinne erneuern und umgestalten. Dieses Reich Gottes geht endlich nicht bloß den einzelnen an, sondern die ganze Menschheit. Es handelt sich nicht bloß um unsere persönliche, private Seligkeit, sondern um die Rettung der ganzen Welt. Ja, in letzter Linie geht es nicht um die Menschen, sondern um Gott und Gottes Herrschaft in dieser Welt. Dabei hält sich Blumhardt wohl vor dem Gedanken, als ob das Reich Gottes jemals auf Erden vollkommen dasein würde. Er betont es immer wieder, daß das Reich Gottes in seiner Vollkommenheit erst kommen wird, und daß nicht wir Menschen es machen, sondern Gott allein. Was wir Menschen tun können, das ist allein: auf dieses Reich warten, für dasselbe kämpfen, für es leiden, um dasselbe beten. Die wichtigste Bitte Blumhardts, die auch unsere Bitte wieder mehr werden muß, ist die zweite Bitte des Vaterunsers gewesen: Dein Reich komme!

**Sti-Club Sprollenhäus.** Am Sonntag den 3. Febr. veranstaltete der Sti-Club Sprollenhäus seine erste Wettfahrt. Der Langlauf über 14 km wurde von 31 Teilnehmern bestritten. Nachmittags schloß sich eine Schülerwettfahrt an, bei der sich 22 Schüler vom 1-8 Schuljahr beteiligten. Abends 5 Uhr fand in der Krone die Preisverteilung statt. Zu Eingang derselben begrüßte der 1. Vorsitzende Opt. Widmaier alle Teilnehmer und sprach den Dank des Vereins allen denen aus, die durch Spenden und Mitarbeiten zum Gelingen des Festes beitrugen. Sodann ergriff der 2. Vorsitzende des S. C. S. Pforzheim, Herr Friesinger das Wort und gab seiner Freude über den gelungenen Tag und die guten Leistungen Ausdruck. Er ermahnte die Wettläufer treu zum Verein zu halten und sich weiterhin zu entwickeln, damit sie künftighin auch bei größeren Konkurrenzen sich ehrenvoll behaupten können. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Verein gelingen möge, bald eine geeignete Sprungschanze und Übungswiese zu erhalten, die nicht nur den Einzelnen fördern, sondern zugleich dazu beitragen sollen, die so nötige Winterfahrroute für Wildbad zu heben. Er schloß mit einem Sti-Heil für den jungen Verein. Herr Wagner Pforzheim unterstrich die Ausführungen des Vorredners und gab wertvolle Anregungen für die Fahrer. Er hob u. a. hervor, daß der ideale Skisport nicht zur Preisjagd ausarten dürfe, sondern daß er im Rahmen gesunden Wettbewerbs dazu dienen möge, die Gesundheit und die Freude an der Natur zu heben. Im Namen des S. C. S. Pforzheim brachte auch er ein Sti-Heil dem S. C. Sprollenhäus aus. Darauf wurde nach kurzen Dankworten des Vorsitzenden zur Preisverteilung geschritten. Dank des Entgegenkommens, besonders einzelner Herren von Pforzheim, konnte jedem Teilnehmer ein Preis überreicht werden.

### Die Namen der Teilnehmer sind:

Großer Langlauf, 14 Kilometer.		
Gottfried Wöflinger	Zeit 1,3,55	1. Preis u. Wanderpokal
Karl Hefelschwerdt	Zeit 1,5,16	2. Preis
Eugen Keller I	1,7,26	3. "
Gottlieb Wöflinger	1,7,50	4. "
Ernst Günthner	1,8,49	5. "
Eduard Hefelschwerdt	1,9,08	6. "
Eugen Haag	1,10,02	7. "
Christian Haag	1,10,07	8. "
Otto Gauß	1,10,13	9. "
Wilhelm Hefelschwerdt	1,10,45	10. "
Fritz Hefelschwerdt	1,10,47	11. "
Paul Keller	1,11,10	12. "
Paul Seyfried	1,11,25	13. "
Karl Seyfried	1,12,00	14. "
Eugen Keller II	1,12,21	15. "
Karl Haag	1,13,19	16. "
August Wagenreuter	1,13,33	17. "
Karl Braun	1,13,51	18. "
Walter Seyfried	1,15,17	19. "
Gustav Haag	1,15,33	20. "
Ernst Härter	1,16,47	21. "
Fritz Günthner	1,17,32	22. "
Otto Keller	1,18,46	23. "
Eduard Keller	1,19,00	24. "
Richard Keller	1,21,12	25. "
Gottfried Hefelschwerdt	1,21,46	26. "
Emil Seyfried	1,24,50	27. "
Paul Günthner	1,25,49	28. "
Erich Nau	1,26,43	29. "
Dolf Günthner	1,28,44	30. "
Gottlieb Günthner	1,29,09	31. "

### Schülerlauf (7. und 8. Schuljahr) 5 Kilometer.

Karl Haag	Zeit 17,46 Min.	1. Preis
Willy Seyfried	18,09	2. "
Erwin Ziesle	18,33	3. "
Karl Gräber	19,15	4. "
Gottfried Braun	29,09	5. "
August Wöflinger	29,09	5. "

Schülerlauf (Mädchen, 7. u. 8. Schuljahr), ca. 2 Kilom.		
Ella Haag	Zeit 6,09 Min.	1. Preis
Ella Günthner	6,20	2. "

### Knaben (5. und 6. Schuljahr), 2 1/2 Kilometer.

Willy Günthner	Zeit 6,30 Min.	1. Preis
Hugo Keller	6,31	2. "
Theodor Haag	7,40	3. "

### 3. und 4. Schuljahr, ca. 2 Kilometer.

Rolf Widmaier	Zeit 5,06 Min.	1. Preis
Karl Wöflinger	5,49	2. "
Karl Seyfried	5,55	3. "
Willy Wöflinger	7,15	4. "
Karl Hefelschwerdt	7,45	5. "
Paul Ziesle	8,03	6. "
Johann Haag	8,21	7. "
Hedwig Günthner	10,00	8. "

### 1. Schuljahr, ca. 1/2 Kilometer.

Willy Günthner	Zeit 1,27 Min.	1. Preis
Hans Wöflinger	3,30	2. "
Willy Hefelschwerdt	7,05	3. "

Den Siegern und dem aufstrebenden Verein ein kräftiges Sti-Heil!

### Wetter für Dienstag:

Da der östliche Hochdruck weiter vorherrscht, ist für Dienstag Fortsetzung des frostigen Wetters zu erwarten.

Zufrieden sein sehr voraus, etwas mehr Interesse zeigen. So z. B. beim Einkauf von Haarwaschmitteln achte man — trotzdem es nur 30 Pfennig sind — dennoch, das wirksamste und vorzuziehende Mittel zu erhalten. Dies hat man sicher, wenn man ausdrücklich das milde Helikon verlangt, damit regelmäßig seine Haare wascht und diesem wunderbar verschönernden Kopfwaschpulver treu bleibt.

„Carmol hat sich bei meinen Rheumatismen — Schmerzen gut bewährt, es half sofort. Ich halte stets Carmol im Hause.“ F. Seb., Sobowitz.

**Bei Rheumatismus** bringt Einreiben mit Carmolitergelei Carmol Hilfe. Aber man nehme stets das echte Carmol der Carmol-Fabrik Rheinsberg (Mark).



### Kostüm-Fabrik

für Theater, Carneval, Film  
Adolf Leiser, Stuttgart  
Golz-Str. 2, Telefon 2311

Bietet in 6 Stunden ein Kostüm, Uniformen etc. für alle nur denkbaren Zwecke. Gährndes Land. Wildes Tal 10110

### Wildbad.

Am Dienstag, den 5. Februar 1929, nachmittags 3 Uhr, kommen im Pfandlot im Wege der Zwangsversteigerung

### 21 Paar Damenstrümpfe

zur Versteigerung.

Gerichtsvollzieher Hähle.

**B. Forstamt Calmbach.**  
Forstmeister- und Oberförster-Revier.

### Stangen-Berkauf.

Am Freitag den 15. Februar 1929, vorm. 10 Uhr, in Calmbach im Gasthaus zur „Sonne“ aus Staatswald Distr. I Eiberg, II Hengstberg, III Mettern, IV Heimenhardt und V Rälbling (ca. 92% F1, 8% F2) Bauft.: 265 F., 604 I., 558 II., 176 III., 292 IV., 343 V. Rl.; Hopfenft.: 375 I., 442 II., 390 III., 210 IV. Rl.; Kleinst.: 10 I. Rl. Losverzeichnis von der Forstdirektion, G. f. S., Stuttgart.

### Suchholz.

In Abtlg. Eberhardsteig, Riefenstein und Bottenweg kann von Dienstag den 5. ds. an Suchholz geholt werden. Städt. Forstamt.

### W.V.W.

Mittwoch, 6. Februar bei Harter, zum Enzhof. Abfahrt 2 Uhr vom „Rühlen Brunnen“.

Hier bei **Geschwister Flum.**

**5. Wohlfahrts-Geld-Lotterie** zugunsten der **Krieger-Erholungsheime** des Württ. Kriegerbundes  
Ziehung garantiert unverschieblich 27. Februar 1929  
292 Geldgewinne und 1 Prämie zusammen RM.  
**15.000**  
**6.000**  
**5.000**  
Lospreis 1 RM., Porto und Liste 30 Pf. extra, empfindlich  
**Eberhard Felzer, Stuttgart**  
Friedrichstraße 50  
sow. die bekannt. Verkaufsstellen



### Radfahrer-Berein Schwarzwald Wildbad e.V.

Heute Montag abend **Reigenprobe** Besichtigung der Probebilder zugleich **Ausschuffitzung.** Der Ausschuff wird gebeten, vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

**Zwei Mädchen** im Alter von 20-22 Jahren mit guten Zeugnissen suchen Stellung als

### Saaltöchter für Saison.

Offerten unter Nr. 29 an die Tagblattgeschäftsstelle erbeten.

### Visitkarten

liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds. Bl.

### Musikhaus Griessmayer

Tel. 1058 **Plorzheim** Westliche 9  
Altbekannte Bezugsquelle für alle Musik-Instrumente